

Eventkultur und Stadtentwicklung

Prozesse der Differenzierung
und Exklusion am
Beispiel der Stadt Zürich

Events und Eventisierung durchdringen unseren Alltag, ob Kindergeburtstag, Kultur- und Marketingevents, Quartierfest oder Sportanlass und widerspiegeln dabei grundlegende gesellschaftliche Prozesse der Differenzierung und Exklusion. Vor diesem Hintergrund untersucht das Nationalfondsprojekt „Eventkultur und Stadtentwicklung“, das Ineinandergreifen ökonomischer, sozialer und kultureller Dimensionen am Fallbeispiel der Stadt Zürich.

Projekthintergrund – Gesellschaftlicher Kontext

„Nightlife soll ein Gewinn, nicht ein Problem sein“ (20Minuten, 4.9.14), „Mehr Platz für das Opernhaus“ auf dem Bellevueplatz (TA, 28.9.14), „Öffentlicher Raum: Zwischen Magnetkraft und Ausgrenzung“ (NZZ, 4.11.2013) oder „Club Jil: Kein Zutritt für Albaner und Kosovaren“ (20Minuten, 10.9.13).

Solche Schlagzeilen verdeutlichen, dass die zunehmende Dichte an Events die Agenda der Stadtpolitik bewegt. Zürich hat sich in Bezug auf sein Kultur- und Unterhaltungsangebot seit 1980 dynamisch entwickelt. Eine zunehmende Internationalisierung der Stadt im wirtschaftlichen Sektor und eine kulturelle Stagnation im etablierten Bereich beeinflussten zu Beginn der 80er-Jahre eine urbane soziale Bewegung, die die Förderung von Kultur abseits bestehender Kulturinstitutionen forderte. Neue Clubs, Theater und Festivals entstanden und prägen heute das Image Zürichs als Kultur- und Trendstadt. Ein stets ausdifferenzierteres Angebot an Events verspricht ausseralltägliche Erfahrungen und soziale Distinktion. Zugleich gerät Kritik an der 24-Stunden-Gesellschaft auf die politische Agenda: Menschen fühlen sich von Lärm und Abfall gestört, Freiräume werden Mangelware. Deutliche Indizien sprechen



Johannes Dietschi ZHdK

vor diesem Hintergrund für eine Zunahme von Differenzierungs- und Exklusionsprozessen: Der wirtschaftliche Umfang des Eventsektors ist substantiell und wird durch die steigende Bedeutung des Eventmarketing verstärkt. Der internationale Städtewettbewerb, der Kampf um hochqualifizierte Arbeitskräfte, Investitionen und Touristen, die Neudefinition öffentlicher Räume durch vermehrte Beanspruchung sowie die selektive Zulassung zu Events führen zu umfassenden Umwertungsprozessen auf verschiedensten Ebenen.

Projektziele

Das Projekt analysiert die Auswirkungen umfassender Eventisierungsprozesse am Fallbeispiel Zürich mittels multiperspektiver Verfahren auf folgenden Ebenen: a) Prozesse sozioökonomischer Differenzierung; b) Hierarchisierung von Räumen; c) Eventkulturen und Strategien der Erlebnisproduktion; d) Rezeption und Teilhabe: Aushandlungsprozesse und Erlebnisdimensionen. Vor dem Hintergrund seiner begrifflichen Unschärfe wird der Eventbegriff einerseits im Kontext wissenschaftlicher Debatten neu positioniert. Ausgehend von einer quantitativen Übersättigung werden andererseits künftige Strategien und Potentiale für die Praxis in Zusammenarbeit mit Stadtentwicklung und Stadtpolizei Zürich entwickelt. Sie bilden die Grundlage für eine normative Diskussion von Anforderungen und Bewilligungskriterien im Hinblick auf eine sozial und kulturell nachhaltige Stadtentwicklung.

Eventkulturen und Exklusion – Eine interdisziplinäre Fragestellung

Das im Rahmen des Projektes analysierte Spannungsfeld zwischen theoretischer Begriffsbestimmung, ökonomischen Verwertungskontexten sowie populären Praxen und

Wahrnehmungsmustern trägt zur Unschärfe des Eventbegriffs bei. Hier leistet unsere Fragestellung einen wesentlichen Beitrag an eine gegenwartsorientierte Begriffskritik: Die übergeordnete These, dass eine zunehmende Eventisierung im Kontext der Stadtentwicklung zu spezifischen Prozessen der Differenzierung und Exklusion führt, greift ein Forschungsdefizit im Rahmen sozial- und kulturwissenschaftlicher Eventforschung auf. Die Zusammensetzung der beteiligten Institutionen und Disziplinen – Populäre Kulturen, Kunsttheorie, Eventpraxis, Eventdramaturgie, Online-Ethnographie, Soziale Arbeit und Stadtforschung – ermöglicht auf innovative Weise, aktuelle Debatten um die Begriffe Event, Eventkulturen und Eventisierung mit neuen Perspektiven zu erweitern.

Projektorganisation und Mitarbeitende

Projektleitung – Hauptgesuchsstellerin

PD Dr. Gabriela Muri Koller, Departement Soziale Arbeit, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften sowie Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft Universität Zürich

Co-Projektleitung

Daniel Späti, Institut für Theorie, Zürcher Hochschule der Künste

Senior Scientists

Dr. Philipp Klaus ISEK/INURA/ETH;

Dr. Francis Müller ith/ZHdK

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Liv Christensen, Populäre Kulturen ISEK/UZH; Martina Schilliger, Soziologie,

Soziale Arbeit ZHAW; Verena Poloni, Soziologie ISEK/UZH

Mitgesuchsteller

Professor Dieter Mersch ith/ZHdK;

Professor Thomas Hengartner ISEK/UZH